

Kultur

Späte Ehrung für Freundschaft mit UdSSR

Der 101-jährige Maler Hans Erni ist am Samstag in Luzern für seine Verdienste um die Völkerverständigung geehrt worden. Auf Initiative der Gesellschaft Schweiz/Russland (GSR) – weil er 1944 mit einem Plakat für freundschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion warb.

Damals hiess die Organisation noch Gesellschaft Schweiz/Sowjetunion (GSS). Und Erniss Plakat wurde vom Bundesrat wegen «Propaganda für eine kriegsführende Macht» verboten. Der Künstler, der noch 1939 ein Riesenwandbild für die Landesausstellung gemalt hatte, wurde nun zum «kommunistischen Landesverräter».

Erni wurde in der Folge observiert und von staatlicher Seite boykottiert. Eine von ihm gestaltete Banknotenserie wurde zurückgezogen und eingestampft. Unter dem Eindruck von Stalins Schreckensherrschaft und dem kommunistischen Dogmatismus wandte sich Erni allerdings später vom einstigen Heilsglauben ab.

Die Ehrung vom Samstag wurde laut einer Mitteilung der GSR von Balaika-Klängen umrahmt. Die Laudatio hielt Professor Georg Kreis. Anschliessend gab es ein russisches Buffet mit Krim-Sekt und Baltika-Bier. (sda)

KONZERTKRITIK

Multilingualer Konzertabend

Sein traditionelles Jahreskonzert gestaltete der Chor viril Domat am Samstag in der Mehrzweckhalle Domat/Ems zusammen mit dem Chor mischedau Suraua. Der erste Konzertteil wurde durch den gastgebenden Männerchor mit zwei dynamisch differenziert vorgetragenen Gesängen aus der russisch-orthodoxen Liturgie eröffnet.

Nicht minder klangschön und in den einzelnen Stimmregistern äusserst homogen interpretierte der gemischte Chor aus dem Lugnez zwei weitere Kompositionen desselben Tonsetzers. Nachdem bereits in diesem Programmteil mehrere Sprachen – unter anderem auch Russisch – zu hören waren, setzte sich dies auch im zweiten Teil mit Liedtexten in Romanisch, Deutsch, Italienisch und Französisch fort. Schön und erwähnenswert ist die Tatsache, dass zwar nicht durchgehend, aber dennoch oft auswendig gesungen wurde: Das Klangbild wird dadurch positiv gesteigert und die Aufmerksamkeit zum Dirigenten entschieden erhöht.

Mattias Müller und Ruedi Collenberg führten als Chorleiter kompetent durch die teils anforderungsreichen Partituren. Mit der nicht mehr ganz so heimlichen Bündner Oberländer Hymne «La sera sper il lag» von Gion Balzer Casanova beendeten beide Chöre gemeinsam den konsequent ohne jede Zugabe musikalisch abwechslungsreich und qualitativ sehr erfreulich gestalteten Konzertabend. Christian Albrecht

KULTURNOTIZEN

● **Luciano Barisone neuer Leiter des Festivals Visions du Réel:** Luciano Barisone, derzeit noch Direktor des Festival dei Popoli in Florenz, wird Direktor des Dok-Filmfestivals Visions du Réel in Nyon. Er ersetzt Jean Perret, der an die Haute école d'art et de design de Genève berufen wurde. Der Vorstand des Festivals hat Barisone am Samstag auf Vorschlag einer Auswahlkommission einstimmig gewählt, wie er gestern mitteilte.

STREIFLICHT

«Für mich ist es schon jetzt ein grosser Erfolg»

Rund ein Dutzend Jugendliche haben in der Aula der Kanti Halde in Chur ihr schauspielerisches Talent beim Casting fürs Singspiel «Adam» zum Besten gegeben. Wer sich eine Rolle ergatterte, gab die Jury noch nicht bekannt.

Von Anna Storz



Konzentriert lauschen die schauspielbegeisterten Jugendlichen den Anweisungen David Flepps, um dann vollen Einsatz zu geben. (Foto Anna Storz)

«Das Libretto habe ich gelesen», sagt Gregor Juon und fügt erklärend «das Drehbuch» hinzu. Der junge Hobby-Schauspieler ist mit den anderen 15 Jugendlichen in der Aula der Bündner Kantonsschule Halde, um beim Casting für das Singspiel «Adam» teilzunehmen. Für Gregor steht fest: Er will die Rolle Adams. Mit seinem Wunsch, einen Hauptprotagonisten zu mimen, steht der Kantischüler jedoch nicht alleine da – praktisch alle Jugendlichen wollen entweder die Charaktere Adams oder Sabas mimen.

Adam ist 16 Jahre alt und seit kurzem AC/DC-Fan. Er lebt ein ganz gewöhnliches Leben, hat Saba zur Freundin und ist – wie fast alle 16-Jährigen – am Pubertieren. Eines Tages findet er jedoch eine Geige, die zu ihm spricht und mit deren Hilfe er dann zum «Teufelsgeiger» wird, was sein ganzes Leben auf den Kopf stellt. Aus dieser Geschichte soll nun ein Singspiel gemacht werden.

Enormer Einsatz beim Casting

Die anfangs eher zurückhaltenden Jugendlichen, 13 Mädchen

und zwei Jungen, wusste Regisseur David Flepp gekonnt mit Improvisationsübungen aufzulockern. Bald entstand eine gute Atmosphäre, wo ungezwungen sein schauspielerisches Talent gezeigt werden konnte. So wurde während knapp dreier Stunden gemimt, vortragen und gar vorgesungen, denn die Rolle von Saba beinhaltet noch einen Gesangspart.

Wer nun welche Rolle erhalten wird, konnte die fünfköpfige Jury am Ende des Castings noch nicht sagen: «Jetzt sitzen wir dann zusammen und besprechen dies», meint Andrea Semadeni, der Autor von «Adam». Dem pflichtet Flepp bei, er hätte keine Favoriten

für eine bestimmte Rolle, er müsse dies zuerst auch mit dem Bildmaterial nochmals überdenken. «Ich hoffe schon, dass wir auch alle Rollen besetzen können», meint der gelernte Theaterpädagoge. Denn neben den Haupt- und Nebenrollen gibt es noch einen Chor, der besetzt werden soll. Dass jedoch nur 15 Interessierte zum Casting erschienen sind, obwohl 18 Rollen zu vergeben sind, stelle kein Problem dar. Auch dass sich der Altersdurchschnitt auf etwa 14, dem Mindestalter, einpendelte, sei kein Hindernis: «Je nachdem werden wir das Produkt dann etwas anders definieren.» Flepp ist sich, wie auch Semade-

ni, sicher, dass die Zusammenarbeit gut funktionieren werde. Semadeni zeigte sich nach dem Casting bereits «überwältigt». Für ihn sei es jetzt schon ein Erfolg. Auch Mitinitiant Flurin Fetz, der sich im Laufe des Projekts um den gesanglichen Teil kümmern wird, ist beeindruckt von der Leistung der Jugendlichen.

Laut Plan beginnen nun die Proben zum Stück im September, am 19. November soll die Uraufführung stattfinden. Wer schlussendlich als Adam oder Saba auf der Bühne stehen und vor allem wie der «Teufelsgeiger» Paganini Capriccio Nr. 24 spielen wird, zeigt sich wohl erst dann.

Porträt

Regisseur Richard Donner 80

Wäre Richard Donner bei seinem Wunschberuf geblieben, dann hätte es Filme wie «Das Omen», «Superman» und «Lethal Weapon» so nie gegeben. Am Samstag wird er 80.

Von Barbara Munker, Los Angeles

Der gebürtige New Yorker stand zunächst auf der Bühne und wollte Filmschauspieler werden, bis ihn Hollywood-Veteran Martin Ritt («Der Spion, der aus der Kälte kam») unter die Fittiche nahm und ihn zu seinem Regieassistenten machte.

Donner zählt heute zu den erfolgreichsten Regisseuren und Produzenten des Action-Kinos. Es kommt ihm dabei aber nicht auf Spezialeffekte, sondern auf emotionale Spannung an.

Aufstieg mit «Omen»

«Die Action war das Ergebnis einer guten Story und der engen Beziehung der Charaktere, mit denen die Zuschauer mitfühlen konnten», erläuterte Donner 2008 dem US-Branchenblatt «Variety» den ungebremsten Erfolg seiner vier «Lethal Weapon»-Streifen mit Mel Gibson und Danny Glover als

ungleichem Polizistengespann. Donner liess sich allerdings Zeit, bevor er von New York nach Hollywood und vom Fernsehen zum Film wechselte. Sein Handwerk lernte er zunächst hinter den Fernsehkameras. In den 1960er- und 1970er-Jahren drehte er Episoden von Hit-Serien wie «The Twilight Zone», «Cannon», «Kojak» und «Die Strassen von San Francisco».

Nach drei erfolglosen Filmversuchen, darunter das Drama «Der Amerikaner» (1969) mit Charles Bronson als alternder Liebhaber, fiel Donner ein Skript mit dem Titel «Antichrist» in die Hände.

Der Okkult-Horror erzählt die schaurige Geschichte um des Teufels Sohn, der als kleiner Junge von einem Diplomatenhepaar adoptiert wird. Donner konnte Gregory Peck und Lee Remick für die Hauptrollen in «Das Omen» (1976) gewinnen.

Mit heftigen Schockeffekten gespickt wurde der Film sofort zum Kassenschlager und Donner über Nacht berühmt. Auch seine nächste Produktion war ein Blockbuster: In «Superman» (1978) verwandelte der Regisseur Christopher Reeve vom schüchternen Reporter Clark Kent in den stahlharten Superhelden, der die Welt vor einer Katastrophe rettet. Bei der Oscar-Verleihung holte sich «Superman»

die Trophäe für die besten Spezialeffekte.

Liebling Mel Gibson

Mit dem Cop-Thriller «Lethal Weapon» besiegelte Donner 1986 seinen Ruf als Action-Virtuose. Gleich viermal schickte er die Polizisten Martin Riggs (Mel Gibson) und Roger Murtaugh (Danny Glover) mit haarsträubenden Stunts, wilden Explosionen und frechen Sprüchen auf die Jagd nach Bösewichten.

Durch Action wurde er bekannt, doch Donner hat kein Genre ausgelassen. Mit «The Toy» drehte er 1982 eine Kinderkomödie um einen verzogenen Milliardärsprössling. Mit Steven Spielberg als Produzent brachte er den Abenteuerfilm «Die Goonies» über eine schatzsuchende Jugendbande auf die Leinwand.

In der Fantasy-Liebesgeschichte «Der Tag des Falken» brachte Richard Donner Rutger Hauer und Michelle Pfeiffer zusammen, für die Western-Komödie «Maverick» holte er neben Jodie Foster und James Garner wieder seinen Lieblingsdarsteller Mel Gibson vor die Kamera. Ihm vertraute er in dem Thriller «Fletchers Visionen» von 1997 auch die Rolle eines Taxifahrers an, der an Verfolgungswahn leidet.

Film

Schauspieler Sotigui Kouyaté gestorben

Der aus vielen Produktionen mit Peter Brook bekannt gewordene, in der Schweiz lebende malische Schauspieler Sotigui Kouyaté ist am Samstag in Paris im Alter von 74 Jahren gestorben. Das gab sein Manager der Nachrichtenagentur AFP bekannt.

Im Vorjahr war der in Bamako geborene Schauspieler bei der 59. Berlinale für seine Rolle in dem Drama «London River» mit einem Silbernen Bären als bester Darsteller geehrt worden.

Kouyaté, der in den vergangenen Jahren in der Schweiz und in Frankreich lebte, hatte zunächst eine professionelle Fussballerkarriere eingeschlagen und erst danach für Theater und Film als Schauspieler gearbeitet.

Nach etlichen Filmen in Burkina Faso drehte er 1986 «Black Mac» mit dem Franzosen Thomas Gilou und übernahm in den folgenden Jahren zahlreiche Rollen in Produktionen von Peter Brook, etwa in «Mahabharata», «Der Sturm», «Qui est là», «Antigone», «Hamlet» oder auch «Tierno Bokar».

Daneben drehte er weiterhin Filme wie «IP5» von Jean-Jacques Beineix oder «Little Senegal» mit Rachid Bouchareb. (sda)